

möglichst aktuell zu sein. Sensationelle Ereignisse, Mordgeschichten, von denen die ganze Welt sprach, interessierten, versprachen ein großes Geschäft und brachten es auch. 1907 beschäftigten sich alle Blätter mit einer geheimnisvollen Mordaffäre; der Rechtsanwalt Hau in Baden-Baden hatte seine Schwiegermutter ermordet, um in den Besitz einer großen Erbschaft zu gelangen; man konnte ihm den Mord nicht direkt nachweisen, aber die Indizien waren so zahlreich und belastend, daß man ihn doch zum Tode verurteilte und schließlich zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte. Die ganze Welt schrieb über diesen Prozeß; das lockte die französische Filmindustrie. Eines Tages erschienen beim Intendanten des Hoftheaters in Baden-Baden zwei Herren, stellten sich als Direktoren einer französischen Filmproduktionsfirma vor und erzählten, sie wollten in Baden-Baden einen Film über den Fall Hau drehen. Der Intendant möchte ihnen behilflich sein, einen Regisseur und ein paar Schauspieler zu finden. So wurde Otto Rippert, der damals dem Hoftheater in Baden-Baden verpflichtet war, als Regisseur vorgeschlagen. Rippert hatte von Filmregie keine Ahnung; was mußte man damals auch davon wissen! Sein Film „Der Fall Hau“ wurde zu einem Riesenerfolg in der ganzen Welt, und der deutsche Film hatte einen Künstler gewonnen, der später dann große Filmwerke „Die Pest von Florenz“ u. a. schuf. —

Der Zufall spielte damals schon im Film eine große Rolle. Wer möchte denn meinen, daß auch *Henny Porten* mehr durch einen Zufall auf dem Gebiete des Films in den Vordergrund kam. Oscar Messter, dem die Entwicklung der deutschen Filmindustrie außerordentlich viel verdankt, hat sie entdeckt. Das kam so: Messter hatte große Erfolge mit kleinen Filmen, zu denen er Schallplatten hatte aufnehmen lassen, die mit dem Bildablauf sich abspielten; also eine Vorstufe des Tonfilms. Von diesen „Photophon-Filmen“ Messters hatte Franz Porten gehört, der ursprünglich Opernsänger in Magdeburg war, dann mit seiner Familie nach Berlin übersiedelte und sich eine neue Existenz aufbauen wollte. Franz Porten ließ sich zuerst von Messter engagieren und drehte dann selbst kleine Filmchen mit Szenen aus bekannten Opern und Operetten. In diesen Filmen wirkten immer die beiden Töchter Portens mit, die ältere Rosa und die jüngere Henny. Rosa hatte die Hauptrollen. Messter verband sich dann mit Franz Porten, der in seinen Filmen die Regie führte. Rosa Porten betätigte sich dramaturgisch und schrieb die Manuskripte; einer der Filme, die sie für Messter entwarf, hieß „Das Liebesglück einer Blinden“. Messter war entzückt von dem Entwurf; man suchte eine geeignete Darstellerin. Henny Porten war damals noch ein ganz junges Ding mit langen Zöpfen; Rosa schlug sie vor, Messter war zunächst sehr erstaunt, willigte aber schließlich ein. Der Film hatte einen für die damalige Zeit geradezu unglaublichen Erfolg. Alle deutschen Kinobesitzer verlangten einen neuen Film mit der „blonden Blinden“; und Henny Porten war mit einem Schlage wirklich populär geworden.

Die Filmindustrie war in diesen Jahren rasch so groß geworden, daß im Februar 1909 bereits in Paris der erste internationale Filmkongreß stattfinden konnte. Der Film war als starke Industriemacht auf den europäischen Markt getreten und wußte sich Geltung zu verschaffen. Wenn auch die Jahre des Weltkrieges in vieler Hinsicht hemmten, so raste die Entwicklung doch weiter, technisch, künstlerisch, wirtschaftlich zu jener Großmacht Tonfilm, die heute vor uns steht.